

Schlagerqualitäten wie Verdis «Nabucco»

Aachen. Als Bindeglied zwischen den Saison-Themen «Glücklich überleben» und «Expedition Heimat» des Theaters Aachen stand symbolträchtig ein besonders wertvolles und viel zu selten zu erlebendes Highlight auf dem Programm der Sonderkonzerte. Intendanz und Orchesterleitung beschenkten Opern- und Belcanto-Freunde mit einer konzertanten Aufführung von Gioacchino Ros-sinis Opera Seria «Mosé» im Großen Haus und ernteten dafür «Bravo»-Jubel, «Staccato»-Applaus und Standing Ovations.

Die Bibelgeschichte vom Aus-zug aus Ägypten steckt in Rossinis zweiter «Mosé»-Fassung von 1827 den politischen Rahmen für die fiktive Liebesgeschichte zwischen Amenofis, dem Sohn des Pharaos, und Moses' Nichte Anaide.

Für Marcus R. Bosch und seine Sinfoniker ist diese Opernstruktur Programm: Realistisch entschlackt und blitzsauber akzentuierend werden Konfrontationen und Standpunkte, Naturphänomene und Stimmungen gezeichnet.

In der Intimität der Duette und den vielen kanonartig aufgebauten, persönlich resümierenden Ensemblesätzen hingegen breitet das Orchester einen farbenreichen, gefühlvollen Klangteppich aus, der die Solisten exponiert tragend präsentiert.

Die drei Hauptpartien liegen in den Kehlen eines «Dreamteams». Einen Stimmtypus wie Woong-jo Choi mag Rossini sich vorgestellt haben, als er die Titelpartie des Mosé konzipierte. Jedenfalls besitzt Choi Stimmgewalt und Pia-nokultur, profunde Tiefe und bruchlose Registerwechsel und zeichnet ein markantes und zugleich sensibles Portrait des israelitischen Propheten.

Irina Popova analysiert mit ihrem warm fokussierten und konditionell starken Sopran die unglückliche Anaide souverän auf der Gratwanderung zwischen lyrisch intimen Gedanken und dramatisch ausbrechenden Gefühlen.

Ähnliche Gegensätze vereint Andreas Scheidegger in der Partie des Amenofis: Hier trifft Mozartkultur auf italienischen Belcanto, hier harmoniert eine leichte, spielerische Linie mit strahlender Helden-Attacke.

Den Pharaos gibt Pawel Lawreszuk in schlicht autoritärem Stil, Krisztina Nemeth bewältigt die vertrackten Koloraturen der Pharaogattin Sinaide mit feinem Tremolo und schonungslosem Einsatz. Ruhig und herrlich strömend gelingt Judith Berning eine solide Maria und mit unkomplizierter Stimmführung gefallen Andreas Joost als Elisero, Johannes Piorek als Oberpriester Osiride, die «Stimme» von Richard Meijer und der Aufide von Hee-Jong Roh.

Die Chorsätze geben Rossinis «Mosé»-Konzeption noch den letzten Feinschliff und bergen Schlagerqualitäten in «Nabucco»-Art. Martin te Laak und Frank Flade haben hier beeindruckende Arbeit geleistet und aus dem Aachener Kammerchor und dem Opernchor einen organisch runden, dynamisch flexibel agierenden Klangkörper geschaffen.

Wer mit dem Genuss einer Rossini-Oper nicht bis zur Aachener «L'Italiana in Algeri»-Produktion im Dezember warten möchte, hat am 17. Juni noch mal die Gelegenheit, den «Mosé» auf Burg Wilhelmstein erleben zu können.

Von unserer Mitarbeiterin Brigitte Kempen (12.06.2006 | 16:11 Uhr)

www.az-web.de/sixcms/detail.php?id=714032&_wo=News:Kultur&_wobild=menue_news.gif
&template=detail_standard



DRUCKEN



FENSTER SCHLIESSEN